



**Jean Tinguely**  
**Märchenrelief (Le canard enchanté, Der rasende  
Gartenzwerg, Der traurige Löwe, Der stolze Adler)**

1978

Installation

Eisenrahmen auf Rädern, Gummiriemen, Holz,  
diverse Räder, Kinderspielzeug, Elektromotoren  
Objektmaß 280 × 620 × 150 cm

—

Lehmbruck Museum

**Tinguely fügt im *Märchenrelief* Schrott-Teile und Fundstücke mit Motoren, Pleuelstangen und Keilriemen zu einer komplexen Montage zusammen. Im Ruhezustand fällt die Betrachtung der Einzelteile leicht – doch dies ändert sich schlagartig, wird die Maschine angeschaltet und in Bewegung gesetzt.**

Jean Tinguely präsentierte 1978 erstmals seine »Meta-Maschinen« im Lehmbruck Museum. Das *Märchenrelief* wurde eigens für diese Präsentation angefertigt und stellt seitdem das Herzstück des Duisburger Tinguely-Bestandes dar. Die beiden großformatigen Maschinen – neben dem Märchenrelief befindet sich seit 2006 auch *Das kleine Männchen* in der Sammlung des Hauses – veranschaulichen gemeinsam mit dem kleineren *Baluba* das facettenreiche und phantasievolle Werk des Schweizer Künstlers.

Tinguely fügt im *Märchenrelief* Schrott-Teile und Fundstücke mit Motoren, Pleuelstangen und Keilriemen zu einer komplexen Montage zusammen. Im Ruhezustand fällt die Betrachtung der Einzelteile leicht – doch dies ändert sich schlagartig, wird die Maschine angeschaltet und in Bewegung gesetzt. Erst jetzt entfaltet sie ihr inszeniert theatralisches Wesen, nach dem jedem Teil gleichsam eine Rolle zufällt. Tinguely bezeichnete den gesamten Werkkomplex als ein »Märchen« und gab ihren hervorstechenden Objekten in einer das Werk zeichnerisch beschreibenden farbigen Lithographie (ebenfalls in der Sammlung des Museums) zusätzlich verwirrende, aber anspielungsreiche Titel: »Le canard enchanté (die freudige Ente), Der

rasende Gartenzwerg, Der traurige Löwe, Der stolze Adler ... und die Ente mit Namen Stefanie war zufrieden«. Diese Beschriftung spiegelt die künstlerische Ironie wieder, die sich schon bei der Betrachtung des Werks andeutet.

Den einzelnen, deutlich gebraucht wirkenden Fundstücken, die Tinguely verwendet, weist er mit dem genannten Untertitel einzelne Rollen zu. So entpuppt sich die freudige Ente als eine abgenutzte Kinderschaukel, die Tinguely »Stefanie« taufte. Namenspatin war eine damals im Museum beschäftigte junge Kunsthistorikerin. Der Gartenzwerg, Sinnbild deutschen Spießertums, ist rasend außer Rand und Band geraten vor der »Schnellen Weihnacht«, wie er auf einer Grafik die blinkende Lichterkette nennt, daneben eine Blechscheibe als auf- und untergehende Sonne und oben der sich drehende »blaue Himmel«, ein altes blaugestrichenes Holzrad. Ein »herrlicher Bugatti«, wie der Rennfahrer-Narr Tinguely notierte, wackelt in der Mitte direkt auf den Betrachter zu – es ist das Vorderteil eines Kinderautos. Oben im Hintergrundgestänge schwingt ein kopfloser bayerischer Löwe – davor dreht sich mit dem deutschen Adler ein weiteres Wappentier. Es mag sein, dass Tinguely damit eine ironische Bemerkung zur deutschen Geschichte macht. Die Frage schließlich nach den im Titel genannten Märchen lässt sich nur annäherungsweise beantworten: Der Frosch, der unten links hin und her fährt und der Zwerg rechts verweisen möglicherweise auf den Froschkönig und Schneewittchen.

Tinguely integrierte noch weitere Kinderspielzeuge in die Arbeit: kleine Holzwagen, die er »verlorene Spiele« nannte, ein Kinderfahrrad und eine rollende Baby-Rassel. Deutsche Geschichten und Märchen werden im Märchenrelief auf humor- und liebevolle Weise mit Klappern und Quietschen durcheinander gewirbelt. Doch in Tinguelys Maschinen steckt nicht nur kindliche Kreativität und sprühende Energie. Er selbst beschreibt es so: »Auch das Machen von Lebensfreude ist anstrengend. Wie ein Clown. Wenn er gut sein will, muss er schuften. Ich muss mir mit der Qualität meiner Maschinen viel Mühe geben, damit sie ihren Jux lange machen können (...) Es sind oft Traurigkeit, Melancholie und Angst, welche ein Kunstwerk hervorbringen.«

Das Werk gehört zu der großen Werkgruppe der »Meta-Maschinen«, die Tinguely seit Mitte der 1950er Jahre aus Schrott und Fundstücken herstellte und mit Motoren in Bewegung versetzte. Seit Marcel Duchamp das gefundene Alltagsobjekt (z.B. den Flaschenständer), allerdings unverändert, zur Kunst erklärte, haben Künstler mit verschiedenen Vorgaben differenzierten Gebrauch von Fundstücken gemacht. Jean Tinguely, der

Duchamp bewunderte und ihn noch persönlich kennen lernte, gehörte zur Gruppe der Nouveaux Réalistes, die sich in den 1960er Jahren formierten und hat mit der Verbindung zur Kinetik eine eigene Variante dieses künstlerischen Ansatzes entwickelt.